

wissenheit, denn Orson J. Hubbells Firma ließ seine großen Lastautos auf allen Wegen zwischen Winnebago, Kaskana und Menah laufen. Dies erfuhr er erst später.

Was das Lernen betrifft, kam Giddy gerade in diesem Lebensabschnitt nicht sehr viel dazu, was ihn manchmal tief bekümmerte. Seine Mutter behauptete, ohne ihn weder reisen noch überhaupt leben zu können und markierte Herzkrämpfe, wenn er andeutete, daß er sich einmal von ihr trennen müsse. Der alte Gideon hätte sich wie ein Kreisel in seinem Grabe umgedreht, wenn er erfahren hätte, mit welcher Meisterschaft sich seine Schwiegertochter darauf verstand, das Vermögen zu zerstören. Ihre Art es auszugeben, war kindisch, aber wie sie es anlegte, war beinahe ein Verbrechen. Da sie sich in Amerika langweilte und den Kontinent liebte, wollte sie auch ihren Besitz dahin verpflanzen und verwandelte gegen den Rat ihrer Freunde ihre guten Dollars in deutsche Aktien, russische Minenanteile und französische Renten. Sie und Giddy sprachen das Französische, als ob sie im Lande geboren wären, und man konnte ihr keine größere Freude bereiten, als wenn man sie für eine Französin hielt. Sie war stolz darauf, daß Giddy so unamerikanisch aussah und nahm es ihm übel, wenn er bei einem kurzen Aufenthalt in den Staaten die amerikanischen Kleider lobte oder sich drüben ein Paar Schuhe kaufte.

Ein oder das andere Mal nach dem Tode des Vaters fragte er sie wohl: „Warst du denn nicht gern zu Hause? Hast du die Stadt nicht geliebt?“

„Gerne? Geliebt? Was ist das für eine Zumutung?“

„Aber, sieh mal, Mutter, diese Franzosen oder Engländer hier, die wachsen an demselben Ort auf, in dem sie geboren sind; sie bleiben dort, sie ge-

hören dazu, und das gibt ihnen ein so schönes Gemeinsamkeitsgefühl. Das ist so gesund und gemütlich.“

„Aber, Giddy, Liebling, sei nicht so verdreht!“

Ein anderes Mal sagte er wieder, indem er sie mit dem Vornamen ansprach, eine Neuerung, die sie sehr liebte: „Schau, Julia! Ich sollte etwas zu tun haben, ich müßte etwas lernen. Jetzt bin ich bald 19 Jahre und kann gar nichts Rechtes. Vielleicht tanzen, aber nicht so gut wie der Südamerikaner, den wir vorige Woche trafen. Einen Cocktail mischen. Das kann wieder der Barmixer bei Voyots viel besser. Ich reite nicht schlecht, aber lange nicht so gut als wie diese englischen Kerle. Ich kann fahren...“

Da unterbrach sie ihn: „Das kannst du aber besser als irgendein italienischer Chauffeur. Habe ich dich jetzt gefangen mit deinen eigenen Worten?“

Sie hatte Giddy zweifellos gefangen. Seine Leistungen am Volant grenzten ans Wunderbare und seine Liebe und das Interesse für das Innere des Motors waren so feinfühlig und unbeirrbar wie das des großen Pianisten für den Lieblingsflügel. Sie fuhren kreuz und quer durch Europa, der ganze Kontinent war ihr Tummelplatz und Frankreich das Standquartier. Sie flitzten über die Straßen wie eine Vision von blau und weißem Email, braunen Lederanzügen, Pelzdecken, Luftkissen, goldgestöpselten Flakons und Benzinkannen. Der Comosee und die Villa d'Este blieben Giddy in Erinnerung als die Orte, wo er einer hübschen ungarischen Witwe beim Roulette 1000 Frs. geliehen hatte, die er niemals wiedersah. London war für ihn eine angenehme Mischung von guten Lederhandschuhen, Nachtclubs und Ausstattungsstücken in den Theatern. Berlin ein eher schales Nest, das ebenso emsig als vergeblich bemüht war, es Paris gleichzutun. Im Eispalast mußte man allerdings zugeben, daß da eine Meister-